

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 18 (1900-1902)

Artikel: Archäologische Streiflichter aus Bosnien-Herzegowina
Autor: Fellenberg, E. von
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Archäologische Streiflichter aus Bosnien-Herzegowina.¹⁾

Von † Dr. *Edm. von Fellenberg*.

Einleitung.

Von allen europäischen Ländern ist sicherlich die Balkanhalbinsel oder, wie dieselbe früher hiess, die europäische Türkei, am längsten undurchforscht und wenig bereist geblieben, und das hatte ja früher und teilweise noch jetzt seinen guten Grund, waren doch die politischen und sozialen Zustände in den Ländern des Padischahs derart, dass dem wissenschaftlichen Forscher nicht nur in der Unsicherheit des Landes, in dem Mangel an brauchbaren Karten, sondern auch in der notdürftigen Unterkunft, in den entsetzlich primitiven Vizinalstrassen und Gebirgswegen und teilweise in dem Stumpfsinn, der Apathie und mitunter der Feindseligkeit der Bevölkerung die grössten Schwierigkeiten zu erspriesslicher Arbeit entgegenstanden. Vergnügungsreisende und Globetrotter gab es damals kaum oder nur sehr selten, galt es doch, vielerlei Ungemach und Strapazen, ja mitunter geradezu der Gefährdung des Lebens sich auszusetzen, während doch jetzt die Eisenbahn es ermöglicht, in rascher

¹⁾ *Anmerkung der Redaktion.* Die vorliegende Abhandlung fand sich im Nachlass unseres zu früh verstorbenen Mitgliedes. Sie ist vom Verfasser als Vortrag niedergeschrieben worden, dazu bestimmt, in einer bernischen wissenschaftlichen Gesellschaft, wahrscheinlich unserer geographischen, gehalten zu werden, der der Verstorbene einen Vortrag über seine Reise in Bosnien und in der Herzegowina zugesagt hatte. — Wir sind durch das Entgegenkommen der Familie des Verstorbenen in der Lage, die Abhandlung in unsern Jahresbericht aufnehmen zu können. Da das Manuskript, das Herr Prof. Dr. *Th. Studer* durchzusehen die Freundlichkeit hatte, druckfertig war, geben wir dasselbe unverändert wieder; nur einige Anmerkungen, die der Autor sichtlich nur für sich selbst zur Verwendung beim Vortrag in Klammern beigefügt, lassen wir fort.

Fahrt wenigstens einen flüchtigen Ausblick auf Land und Leute zu gewinnen. Wer noch die *alte Türkei* in ihrem romantischen Schimmer wenigstens im Geiste geniessen will, der lese *Ami Boué's* klassisches Reisewerk und *Kanitz'* unvergleichliche Balkanfahrten. Seither allerdings hat sich vieles geändert! Mächtige Axtschläge in den morschen Stamm des Türkenreiches haben grosse Stücke desselben abgetrennt, und durch die neue Staatenbildung unter modern-europäischem und christlichem Einfluss ist der Samen der vorwärts strebenden Kultur in den seit Jahrhunderten unterdrückten und bis auf das Blut gepeinigten christlichen Slaven, den Serben und Bulgaren, rasch aufgegangen, ist aber bei dem zu raschen Uebergang aus dem Stadium der stumpfen Unterwürfigkeit in das politischer Freiheit und Gleichheit bei dem Mangel an überlieferter politischer Bildung allzu rasch und üppig ins Kraut geschossen und hat in diesen jungen Staatswesen eine Demagogie erzeugt, die einer ruhigen und soliden Entwicklung der vorzüglich beanlagten, aber doch noch auf primitiver, man möchte sagen kindlicher Stufe stehenden Bevölkerung nicht nur nicht fördernd, sondern zersetzend und hinderlich entgegentritt. So kommt es, dass in den neuen Staatengebilden der Südslaven auf der Balkanhalbinsel, dem serbischen Königreiche, dem bulgarisch-ostrumelischen Fürstentume und dem Fürstentum Montenegro, ein Fortschritt in allen kulturellen Branchen unverkennbar ist, dass im Schulwesen, im Verkehrswesen, in Landwirtschaft und Handel ein tüchtiges Vorwärtsgehen ausser Frage steht, dass jedoch die Mittel dieser Länder, deren geringe Einkünfte kaum zum Unterhalt der Armee und der Beamten hinreichen, erst recht nicht hinreichen, um auf einmal die so mangelhaften alten Verkehrswege zu verbessern und neue anzulegen, um ferner das Land kartographisch nach dem jetzigen Stand dieser zur höchsten Kunst vorgeschrittenen Wissenschaft aufzunehmen und darzustellen, und endlich höhere wissenschaftliche Institute zu errichten und zu dotieren, welche sich an die Seite auch der bescheidensten europäischen analogen Anstalten setzen könnten. So ist es verständlich, dass in diesen Ländern die uns im Laufe dieser Arbeit beschäftigende Disziplin, die *Archäologie oder Ur- und Frühgeschichte*, bis jetzt nicht die Beachtung gefunden hat, welche dieselbe in jenen seit den ältesten Zeiten besiedelten und von so mannigfachen Volksstämmen durchzogenen Strichen des Orients verdient. In einem frappanten Gegensatze steht nun

nicht nur zum übrig gebliebenen Reste des Türkenreiches, sondern auch noch zu den slavischen Bildungen der neueren Balkanstaaten derjenige Teil der Balkanhalbinsel, der unter der Herrschaft des Halbmonds als einer der ursprünglichsten, dessen Bevölkerung als eine der kriegerischsten und wildesten, dessen Boden als einer der gebirgigsten und schwer zugänglichsten, nur von halsbrecherischen Gebirgspfaden durchzogener galt, ein Land, wo seit Jahrhunderten erbitterte Guerillakämpfe zwischen Christen und Mohammedanern, namentlich an der Grenze Montenegros, stattgefunden, wo auch seit der Unterwerfung unter den Halbmond Parteigängerkämpfe zwischen den selbtherrlichen alten Adelsgeschlechtern, den *Beys* und *Aghas*, stattfanden und zuletzt diese kleinen Dynasten in offenem Aufruhr sich gegen den Sultan in Stambul auflehnten, weil derselbe Reformen einzuführen sich hatte verpflichten müssen; es ist dies *Bosnien und die Herzegowina*. Es würde mich hier viel zu weit führen, wollte ich in eine Schilderung des Landes vor der Okkupation durch Oesterreich-Ungarn eingehen und es auch nur versuchen, Ihnen vor Augen zu führen, was für eine wunderbare Kulturaufgabe der österreichisch-ungarische Doppelaar in jenen Ländern übernommen und mit konsequenter Zähigkeit und grossem Wohlwollen Schritt für Schritt durchgeführt hat; ich will Ihnen ja heute nur von *Bosniens Ur- und Frühgeschichte* reden; aber Sie werden mir doch gestatten, das Urteil eines alten und weitgereisten Gelehrten über dieses Land und dessen jetzige Verwaltung mitzuteilen, ein Urteil, das für Sie von weit höherem Werte sein muss als meine subjektive Anschauung, die Sie leicht für von den ersten Eindrücken, die der farbenreiche Orient auf den Nordländer macht, und von dem lebenswürdigen Empfang, der den zur Archäologenkonferenz Eingeladenen zuteil wurde, übermässig schön gefärbt und übertrieben halten könnten.

Gabriel de Mortillet, der würdige Nestor der französischen Archäologen und Vertreter Frankreichs an der Konferenz in Sarajevo, schreibt in der «Revue de l'école d'anthropologie», tome IV, décembre 1894:

«Le 13 juillet 1878 le traité de Berlin enlevait la Bosnie et l'Herzégovine à la Turquie pour les placer sous le protectorat de l'Autriche-Hongrie. Mais cette décision diplomatique éprouva une violente résistance. Les troupes austro-hongroises furent obligées d'envahir le pays en septembre et ne parvinrent

à l'occuper qu'après deux mois de vigoureux efforts qui entraînent des pertes d'hommes considérables. Depuis lors, par les soins et l'initiative directe du gouvernement, on vit s'établir rapidement des casernes et des forts; de bonnes routes, des chemins de fer et des lignes télégraphiques; de confortables hôtels pour les voyageurs, de brillants établissements balnéaires et des hôpitaux modèles; des fermes d'essais, des dépôts d'étalons, des écoles industrielles et de nombreuses usines, enfin un système d'enseignement des plus soignés et des plus complets.»

Ein gleichlautendes detaillierteres Urteil über die Wiedergeburt Bosniens und der Herzegowina gibt Herr Salomon Reinach, der mit Herrn G. de Mortillet und Herrn Verneau zur Konferenz in Sarajevo eingeladen war, in der Zeitschrift: «l'Anthropologie», Nr. 5, 1894, mit folgenden trefflichen Worten, die ich mir erlaube in extenso mitzuteilen:

«Il n'est que juste d'indiquer, en terminant, ce que la civilisation occidentale, dont on médit si souvent par dilettantisme, a fait depuis quinze ans pour la Bosnie et l'Herzégovine.»

«L'occupation de ces provinces encore à demi-sauvages, où il n'y avait ni routes ni chemins de fer, présenta de sérieuses difficultés: il fallut mettre en mouvement le tiers de l'armée austro-hongroise et la résistance des indigènes, appuyés de 27 bataillons turcs, fut si vive, que pendant une courte campagne, du 29 juillet au 20 octobre 1878, les troupes impériales perdirent par le feu 5006 hommes et 179 officiers, auxquels il faut ajouter 2233 hommes morts de maladies. Ce sang ne fut pas versé en vain. Dès 1879, le régime militaire fit place au régime civil et *M. de Kállay*, ministre des finances communes, spécialement chargé de la *Bosnie* et de l'*Herzégovine*, put commencer l'œuvre d'organisation, dont il a si lieu d'être fier aujourd'hui. Quel contraste avec un passé qui est encore bien voisin de nous! La sécurité du pays est complète: il possède 3600 kilomètres de belles routes, 800 kilomètres de voies ferrées, 2800 kilomètres de fils télégraphiques; ses exportations s'élèvent à 18 millions, ses importations à 16 millions; l'exploitation de ses mines, longtemps abandonnées, a été reprise avec succès; *Sarajévo* et *Mostar* ont vu s'élever des maisons magnifiques, parmi lesquelles un musée et des hôpitaux modèles; près de 300 écoles primaires, un gymnase, des séminaires pour

les différents cultes, objets de la plus scrupuleuse tolérance, travaillent à répandre l'instruction; un crédit agricole soustrait les paysans au fléau de l'usure; les étrangers riches sont attirés dans le pays par le développement des voies de communication et la construction d'hôtels gérés par l'Etat. La seule industrie gravement atteinte est celle des voleurs, tant sur les grandes routes que dans les administrations publiques. Ces progrès ont trop vivement frappé nos yeux pour qu'il soit permis, même à des archéologues de les passer sous silence. D'ailleurs, le congrès qui nous a réunis n'en était-il pas une marque éclatante?»

«Florissantes sous l'empire romain, retombées depuis dans une barbarie dix fois séculaire, les provinces dont l'Autriche-Hongrie a pris la tutelle renaissent à la civilisation avec une rapidité qui tient du prodige, admirable témoignage de ce que peuvent la suite dans les idées et l'initiative d'un homme de talent auquel le gouvernement dont il relève ne crée pas d'obstacles.»

«Hâtons-nous de l'ajouter: Malgré des résistances individuelles, la partie saine de la population bosniaque rend hommage à un régime, qui, respectant toutes les croyances, garantit et favorise tous les intérêts, qui s'efforce d'améliorer, en ouvrant des débouchés à leurs produits, la condition encore si misérable des paysans. C'est ce qu'un membre du congrès exprimait dans cette épigramme latine, où la justesse de la pensée fit excuser la médiocrité de la forme:

«Et caput attolens redimitum fronde renata
«Bosnia rectori plaudit amica suo,
«Bosnia Romulidûm quondam dilata triumphis,
«Præmia virtutis nunc capit Austriacæ.»

Nachdem ich aus beredtem Munde über die Fortschritte, welche das Land seit der Okkupation nach allen Richtungen hin gemacht hat, habe berichten lassen, ist es Zeit, zu dem eigentlichen Thema meiner heutigen Arbeit überzugehen und den Versuch zu machen, eine kurze Uebersicht und Charakteristik der Urgeschichte Bosniens und der Herzegowina zu geben, wie sie sich aus den zahlreichen Funden, die seit der Okkupation im ganzen Lande herum gemacht wurden, ergeben hat. Nicht nur zufällige Funde, die seit der grossartigen Anlage von Strassen,

Eisenbahnen, Kanälen, Landverbesserungen aller Art etc. sorgsam gesammelt und an das Landesmuseum in Sarajewo abgeliefert wurden, haben ein ganz neues und ausserordentlich helles Licht auf die Ur- und Vorgeschichte dieser Länder geworfen, sondern grossartige, mit grösster Sorgfalt und peinlicher Gewissenhaftigkeit ausgeführte systematische Ausgrabungen, geleitet von wissenschaftlichen Fachmännern, haben einen stauenswerten Reichtum von Altsachen zu Tage gefördert, welche, von den Archäologen des Landes und des Kaiserstaates wissenschaftlich bearbeitet, das archäologische Museum in Sarajewo zu einem der reichsten Provinzialmuseen der österreichisch-ungarischen Monarchie stempeln und die Bewunderung aller Fachleute in hohem Masse geweckt haben, zudem auch in der Eleganz der Aufstellung und Etikettierung die Sarajevoer Sammlung mit den schönsten gleichartigen Sammlungen den Vergleich aushalten darf.

Wir gehen nun zur kurzen Beschreibung der wichtigsten archäologischen Fundstätten und deren Funde in Bosnien und der Herzegowina über und werden chronologisch behandeln:

- I. Fundstellen und Funde aus der *Steinzeit*.
- II. Fundstellen und Funde aus der *reinen Bronzezeit (illyrisch-osteuropäische Kultur)*.
- III. Fundstellen und Funde aus der *ersten Eisenzeit* (Hallstatt-Typus mit lokalem Charakter [illyrischer Kultur] und spärliches Auftreten keltischer [La Tène-]Formen).
- IV. Fundstellen und Funde des reinen *La Tène-Typus* (Kelten).
- V. *Römische Ruinen* und Funde, und endlich
- VI. Funde aus dem *Mittelalter* und Grabstätten, Friedhöfe aus dieser Zeit (Bogumilen-Friedhöfe und -Denkmäler).

I. Fundstellen aus der Steinzeit.

Aus *palaeolithischer* Zeit sind bis jetzt in Bosnien keine Funde bekannt geworden, wohl aber aus *neolithischer* und zwar sowohl aus Pfahlbauten wie aus Landansiedelungen.

Pfahlbauten. Zu letzteren kann eine archäologische Fundstelle gerechnet werden, welche sich im Flusse *Una* bei *Ripač* befindet. Bei Korrektionsarbeiten im Flusse, der daselbst sich teichartig erweitert, und dem Abbruch einer alten Mühle, welche selbst auf alten Pfählen im Schlamme des Flussufers stand,